



**Abschlussveranstaltung zum Gesamtprojekt „Gewalt- und Suchtprävention für Kinder und Jugendliche an Kindertageseinrichtungen, Schulen und im Sport“
am Freitag, 18. Juli 2003 um 18 Uhr im Schulzentrum Pfarrer-Grimm-Str. 1, Aula**

Begrüßung

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen,
liebe Kinder und Jugendliche,
meine sehr geehrten Damen und Herren

das Gesamtprojekt „Gewalt- und Suchtprävention für Kinder und Jugendliche an Kindertageseinrichtungen, Schulen und im Sport“ geht zu Ende – die Arbeit, die Sie an den Einrichtungen tagtäglich vollbringen, indem Sie die Kinder und Jugendlichen in ihren Lebenskompetenzen stärken, geht weiter.

So kommen Sie heute zusammen,

1. um Lern- und Fortbildungsangebote aus unterschiedlichen Bereichen der Gewalt- und Suchtprävention kennen zu lernen,
2. um die Gelegenheit zur Vernetzung und zum Erfahrungsaustausch zu nutzen und
3. um Ermutigung zu erhalten für Ihre Aufgabe, ein faires Miteinander vorzuleben.

Ganz bewusst haben wir zu dieser Veranstaltung auch Ihre Söhne und Töchter eingeladen, weil wir Gelegenheit geben wollen, dass Sie miteinander diesen wichtigen Teil der Arbeitswelt der pädagogischen Berufe erleben.

Der Stadtrat hat das Projekt im Januar 2001 beschlossen und auf drei Jahre begrenzt. Aufgabe ist es, in besonderer Weise dafür zu sorgen, dass Kinder und Jugendliche Achtsamkeit und Anerkennung erfahren, um selbst achtsam und anerkennend mit sich und mit anderen umzugehen – und sich dies als Lebensprinzip zu eigen zu machen. Das ist letztlich der Sinn jeder Präventionsarbeit. Welche Chancen und Möglichkeiten wir dabei haben, dafür haben Sie uns eine Reihe unterschiedlichster Beispiele gegeben. Ich möchte Ihnen im Folgenden einige Faktoren, die zum Gelingen von sucht- und gewaltpräventiver Arbeit beitragen, vorstellen:

- Es gibt keine einfache Erklärung für Gewalt und Sucht. Demzufolge sind vielfältige Präventionsansätze möglich. Manches, das wir ausdrücklich als Projekt zur Gewalt- oder Suchtprävention veranstalten, halten andere möglicherweise für selbstverständlich: dass Mütter und Väter Deutsch lernen, um ihren Kindern ein Vorbild zu sein; dass Kinder lernen, ihre Gefühle zu benennen, um sich selbst besser wahrzunehmen; dass Jugendliche

tanzen – Gospels singen – Sport Treiben, um Selbstwertgefühl zu entwickeln. Wir wissen, dass solches nicht immer selbstverständlich ist. Hier schaffen Sie in Ihren Projekten für viele erstmalige und einmalige Gelegenheiten.

- Da die Ursachen von Gewalt und Sucht sehr komplex sind, sind Einzelmaßnahmen zu wenig. Mit vielen Projekten haben Sie gezeigt, dass Ihre Einrichtung innerhalb eines Konzepts tätig wird, das Prävention und Intervention, Schulisches und Außerschulisches berücksichtigt. Als Beispiel nenne ich die vielen Schulen, Kindertagesheime und Horte, die sich auf den Weg gemacht haben, Kinder und Jugendliche zu Streitschlichtern auszubilden. Streitschlichtung funktioniert am besten dann, wenn sie anerkannt ist von der Schülerschaft, vom Kollegium und den Eltern, wenn sogar ein Betrieb sagt: „Eine Streitschlichterin bilden wir gerne als Verkäuferin aus.“
- Risikofaktoren für Gewalt und Sucht treten sowohl im schulischen als auch im außerschulischen Bereich in Erscheinung. Also muss eine Erfolg versprechende Prävention beide Bereiche erfassen. Viele Einrichtungen haben diese Notwendigkeit erkannt und arbeiten mit Einrichtungen der Jugendhilfe, aus dem Sportbereich und anderen Organisationen eng zusammen. Ein gutes Zusammenwirken von Familie und Schule ist für eine stabile Identitätsentwicklung hilfreich. Neben der Elternarbeit bei Elternabenden und Beratungsgesprächen ist es vielen Einrichtungen gelungen, gerade im Zusammenhang mit ihrer sucht- und gewaltpräventiven Arbeit das besondere Interesse und Engagement der Eltern zu gewinnen und diese in die Thematik einzubeziehen.
Auch in unseren Sportprojekten und den erlebnispädagogischen Angeboten lernen Kinder, Jugendliche und junge Erwachsenen Strukturen, um Sozialkompetenz und positive Lebenskonzepte zu entwickeln, um sich zu bewähren, Erfahrungen zu reflektieren und ins alltägliche Leben zu integrieren. Gewalt- und Suchtprävention durch Sport ist als Querschnittsaufgabe und pädagogischer Dauerauftrag zu sehen, in dem alle Institutionen der Kinder- und Jugendarbeit Mitverantwortung tragen.
- Prävention in der Schule ist in hohem Maße Beziehungsarbeit. Soziale Kompetenzen aller Beteiligten werden gestärkt durch konsequentes Einhalten von Normen und Regeln, die gemeinsam und verbindlich vereinbart werden. Klarheit über das, was erwünscht ist und was nicht geduldet wird, hilft, eigene Grenzen einzuhalten und die Grenzen des anderen zu respektieren – und natürlich auch die eigenen Grenzen anderen gegenüber deutlich zu machen. Ich nenne als Beispiele die Selbstbehauptungstrainings für Mädchen und Jungen, für junge Männer und junge Frauen. Oder ich erinnere an die Suchtvereinbarungen, die an einigen Schulen getroffen wurden.
- Erfolgreiche Prävention berücksichtigt immer die konkreten Bedingungen vor Ort und ist auf die Adressaten bezogen. Wir haben Sie alle gebeten, Ihre Projekte im Internet darzustellen und dabei darzulegen, für wen Sie ein Projekt planen, was Sie dazu geführt hat und welches Ziel Sie damit verfolgen. In eindrucksvoller Weise ist im Netz jetzt nachvollziehbar, wie Sie ganz individuell für Ihre Schule, Ihre Klasse oder Ihre Gruppe im Hort, im Kindertagesheim oder im Kindergarten ein Projekt geplant haben. Andere können sich damit Ideen und Anregungen holen und sich Ihre Erfahrungen zu Nutze machen. Wir haben bewusst angeregt, jedoch nichts übergestülpt. Das Gesamtprojekt wollte Freiraum für Ihre pädagogischen Möglichkeiten geben – und ich danke Ihnen, dass Sie diesen verantwortlich und mit Blick auf Nachhaltigkeit genutzt haben.
- Die eigentliche Prävention setzt an, *bevor* große Probleme eintreten. Das heißt, dass die Kooperationseinrichtungen und die Kindergärten sehr zeitig ihren Beitrag zur Integration aller Kinder, zum Lernen eines friedlichen Miteinanders und zum Vermitteln von „Mut zur Unabhängigkeit“ leisten müssen. In der Stärkung der sozialen Fähigkeiten nicht nachzulassen, ist dann Aufgabe der Grundschulen, der Tagesheime und Horte. „Komm, wir finden eine Lösung“ lautet ein Motto, „Der goldene Weg“ wird gesucht oder „Wir wollen uns wohl fühlen“ nehmen sich die Kinder vor. Dass wir für die bisher genannten Altersgrup-

pen Präventionsprojekte brauchen, zeigt sich im Alltag mit den Kindern in vielfältiger Weise – von großen Problemen ist diese Altersgruppe nicht verschont und im Hinblick auf die spätere Entwicklung der Kinder werden Weichen gestellt.

- Die eigentliche Prävention setzt weiter an in der Begleitung der älteren Kinder und der Jugendlichen. Die Fähigkeit, zu einem mit Sinn erfüllten Leben zu kommen, Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl zu entwickeln und mit Gleichaltrigen sowie Jüngeren und Älteren gut kommunizieren zu können, entwickelt sich dann am besten, wenn respektvoller Umgang mit sich selbst und miteinander gelebt und vorgelebt wird. In Ihren Projekten wie „Fit und gesund ins neue Schuljahr“ oder „Akzeptanz statt Ignoranz“ und „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ ist deutlich zu erkennen, dass Sie an den Schulen in München bereit sind, nicht nur „das Schlimmste zu verhindern“ sondern Ihre Schülerinnen und Schüler auf einem in die Zukunftweisenden Weg begleiten.
- Die eigentliche Prävention wird einrichtungsübergreifend und im außerschulischen Bereich in unseren Projekten „Sport ist Power gegen Gewalt – für ein faires Miteinander“ und „Sport verbindet Menschen“ fortgesetzt. Der Sport übernimmt beim Erwerb von Schlüsselqualifikationen eine wichtige Mittlerrolle und fördert wirksam die Ausbildung sozialer Kompetenzen. Sozusagen spielerisch werden unseren Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen Werte und Normen des gesellschaftlichen Zusammenlebens vermittelt, Verantwortungsgefühl, Fair Play, Kooperationsfähigkeit aber auch die Konfliktfähigkeit werden gestärkt.

Ich möchte Ihnen allen, die Sie heute gekommen sind, herzlich für Ihr Engagement danken, weil Sie in unterschiedlicher Weise zum Gelingen des Gesamtprojekts „Gewalt- und Suchtprävention für Kinder und Jugendliche in Schulen, Kindertageseinrichtungen und im Sport“ beigetragen haben. Beziehen Sie die Ideen, die Sie selbst hatten oder die Sie von anderen erhalten haben und jede Ermutigung weiter in Ihre pädagogische Arbeit ein. Die Förderung Ihrer gewalt- und suchtpreventiven Arbeit im Sinne einer Stärkung der Lebenskompetenzen der Kinder und Jugendlichen bleibt mir ein vorrangiges Anliegen.

Ich danke den Damen und Herren der Kommission unter dem Vorsitz von Professor Keupp, dass sie sich mit fachkundigem Blick alle unsere Aktivitäten zur Gewalt- und Suchtprävention betrachtet haben. Über die Einrichtungen des Schulreferats erreichen wir alle Kinder und Jugendlichen in München.

Wir brauchen den deutlichen Rückhalt der Gesellschaft und hier besonders von Menschen wie Ihnen, um in München die junge Generation für die Zukunft so vorzubereiten, wie wir es uns zur Aufgabe gemacht haben.

Den Kindern und Jugendlichen danke ich, dass sie so neugierig gewesen sind, ihre Mütter und Väter hierher zu begleiten. Ich wünsche euch, dass sich das Dabei sein lohnt.

Ich wünsche Ihnen allen einen Abend, an dem Sie miteinander Ihre Freude haben. Ich danke euch und Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.